

NACHRICHTEN

Neue App für VBL-Passagiere

FAHRPLAN red. Die VBL haben mit dem Fahrplanwechsel vom 12. Dezember ein neues Angebot für iPhone-Besitzer eingeführt. Eine neue Applikation erteilt Fahrplanauskünfte, wobei auch Verspätungen oder Ausfälle angezeigt werden. Weiter zeigen die Bildschirme in vielen Bussen neu Anschlüsse der Bahn.

Stadtverwaltung über Festtage zu

ÖFFNUNGSZEITEN red. Die Stadtverwaltung bleibt am 24. und am 31. Dezember zu. Das Regionale Zivildienstamt ist offen von 8 bis 12 Uhr. Das Öko-Forum öffnet von 10 bis 14 Uhr, der Werkhof von 7.15 bis 11.30 Uhr. Zudem entfallen die Abendöffnungszeiten des Steueramtes am 23. und 30. Dezember.

Frontalkollision: Schwein verletzt



Der verunfallte Transporter. Bild Luzerner Polizei

REUSSPORTTUNNEL red. Er nickte am Steuer kurz ein, als er durch den Reussporttunnel fuhr, sagte der Fahrer später der Polizei. Doch der Sekundenschlaf hatte Folgen: Ausgangs Tunnel Richtung Basel krachte der Fahrer mit seinem Tiertransporter am Mittwochnachmittag um 14.45 Uhr in einen Anpralldämpfer. Der Fahrer kam mit dem Schrecken davon, allerdings wurde eines der geladenen Schweine leicht verletzt. Der Lieferwagen erlitt laut der Luzerner Polizei Totalschaden. Die Untersuchung führt das Amtsstatthalteramt Luzern.

Auf der Autobahn A 2 kam es nach dem Unfall zu Staus. Zwei Fahrspuren mussten bis kurz vor halb fünf gesperrt werden.

NEUE LUZERNER ZEITUNG

IMPRESSUM

Herausgeberin: Neue Luzerner Zeitung AG, Maihofstrasse 76, Luzern. Verleger Erwin Bachmann, Präsident des Verwaltungsrates, E-Mail: erwin.bachmann@zmedien.ch
Verlag: Jürg Weber, Geschäfts- und Verlagsleiter; Ueli Kaltenrieder, Lesermarkt; Bruno Heggin, Werbemarkt; Edi Lindegger, Anzeigenmarkt.
Ombudsmann: Andreas Z'Graggen, andreas.zgraggen@luzernerzeitung.ch
Redaktionsleitung: Chefredaktor: Thomas Bornhauser (ThB); Stv. Chefredaktor/überregionale Ressorts: Stefan Ragaz (az); Regionale Ressorts: Jérôme Martinu (jem); Sport: Andreas Ineichen (ain); Gruppe Gesellschaft und Kultur: Arno Renggli (are); Leiter Gestaltung, Bild und Illustration: Loris Succo (ls).
Redaktion: Nathalie Ehrenzweig (nez).
Redaktion: Nachrichten: Dominik Buholzer (bu); Sven Gallinelli (sg); Politik: Fabian Fellmann (ff); Markt/Wirtschaft: Ueli Kneubühler (ukn); Luzern: Jérôme Martinu (jem); Stadt Luzern/Region Luzern: Christian Bertschi; Kanton Luzern: Lukas Nussbaumer (nus); Reporterpool: Benno Mattli (bem); Zentralschweiz: Cyril Aregger (ca); Sport: Andreas Ineichen (ain); Sportjournal: René Leupi (le); Gesellschaft und Kultur: Arno Renggli (are); Piazza: Hans Graber (hag); Dossier: Flurina Valsecchi (flu); Kultur: Arno Renggli (are); Services/Apero: Natalie Ehrenzweig (nez); Online: Robert Bachmann (bac); Foto/Bild: Lene Horn (LH).
Adresse und Telefonnummern: Maihofstrasse 76, Postfach, 6002 Luzern.
Redaktion: Telefon 041 429 51 51, Fax 041 429 51 81, E-Mail: redaktion@luzernerzeitung.ch
Abonnemente und Zustelldienst: Telefon 041 429 53 53, Fax 429 53 83, E-Mail: abo@zmedien.ch
Billetvorverkauf: Tel. 0900 000 299 (60 Rp./Min.).
Anzeigen: Publicitas AG, LZ Corner, Pilatusstrasse 12, 6003 Luzern, Telefon 041 227 56 56, Fax 041 227 56 57, Inserate online aufgeben: www.publicitas.ch
Postadresse: Publicitas AG, Maihofstrasse 76, 6002 Luzern.
Technischer Kundendienst Anzeigen: Telefon 041 227 56 56. Für Todesanzeigen an Sonn- und Feiertagen (bis 16 Uhr): E-Mail: inserate@zmedien.ch oder Fax 041 429 51 46.
Auflage: 129 050 Exemplare (WEMF-beglaubigte Gesamtauflage). Zusätzlich verteilte Gratisauflage: 111 Exemplare.
Abonnementspreis: 12 Monate Fr. 398.–/6 Monate Fr. 207.– (inkl. 2,4% MWST).
Technische Herstellung: Neue Luzerner Zeitung AG, Maihofstr. 76, Postfach, 6002 Luzern, Tel. 041 429 52 52, Fax 041 429 52 89.
 Die irgendwie geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Anzeigen oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird gerichtlich verfolgt.

Keine Gnade für Kokaindealer

GERICHT Ein Nigerianer hat mit 10 Kilo Kokain ge-dealt – aus Liebeskummer, behauptet sein Verteidiger. Doch die Richter bleiben hart.

ATTILA SZENOGRADY
stadt@luzernerzeitung.ch

Es war am 28. September 2009, als in der Luzerner Neustadt die Handschellen klickten. Die Drogenfahnder stürmten in die Wohnung eines heute 35-jährigen Familienvaters aus Nigeria. Der mit einer Schweizerin verheiratete Autohändler war gerade im Begriff, von einem Drogenkurier über 1,1 Kilogramm Kokain zu übernehmen. Der aus Holland angereiste Transporteur hatte das Rauschgift in der Form von 113 Fingerlingen in seinem Magen-Darmtrakt versteckt und über die Grenze geschmuggelt. In der Wohnung konnte er die Drogen ausscheiden.

Luzern als Drehscheibe

Der festgenommene Mieter der Luzerner Wohnung war alles andere als ein kleiner Fisch. So konnte die Polizei bei ihm beachtliche Geldbeträge von über 38 000 Franken sowie über 15 300 Euro sicherstellen. Die Ermittlungen ergaben, dass der geständige Nigerianer bereits

ab März 2009 immer wieder grössere Kokainlieferungen aus Amsterdam entgegengenommen und gewinnbringend nach Zürich weiterverschoben hatte – deshalb fand die Gerichtsverhandlung auch dort statt. Laut Anklage setzte er auf diese Weise bis zu 10 Kilogramm Kokain um. Der Angeklagte, der seit seiner Heirat im Frühling 2002 in der Schweiz lebte, war damit massgeblich mitverantwortlich, dass Luzern zu einer Drehscheibe der international tätigen «Nigeria-Connection» geworden war.

Im letzten Juni musste sich der Mann am Bezirksgericht Zürich verantworten. Anklagegemäss kassierte er damals eine unbedingte Freiheitsstrafe von viereinhalb Jahren. Der Verteidiger legte Berufung ein und verlangte diese Woche vor dem Zürcher Obergericht eine massive Strafsenkung auf noch drei Jahre teilbedingt. Dies hätte die baldige Haftentlassung seines Klienten bedeutet.

Bitte um Weihnachtsgeschenk

Der Rechtsanwalt kritisierte, dass das Geständnis des Angeklagten beim ers-

ten Schuldspruch gar nicht berücksichtigt worden sei. Zudem schob er die moralische Verantwortung auf die Ehefrau seines Mandanten ab. Diese habe den Angeklagten im Frühling 2009 verlassen, worauf der unglückliche Familienvater in eine Lebenskrise und erst dadurch in den Drogenhandel geraten sei, plädierte der Verteidiger. Zudem appellierte er aufgrund der Adventszeit an die menschlichen Gefühle der Oberrichter und bat um ein Weihnachtsgeschenk für den im Flughafengefängnis eingesperrten Nigerianer.

Allerdings kam die Bitte vergebens. Weihnachten hin oder her, befand der Gerichtsvorsitzende. Er sah keinen Anlass, vom erstinstanzlichen Urteil abzuweichen. Dieses sei gerecht ausgefallen, da sich der nicht drogensüchtige Angeklagte im Gegensatz zu einer ärmlichen Kokainkurierin aus Südamerika nicht in einer Notlage befunden habe. Die zuständige Referentin erklärte, dass der Luzerner Kokaindealer aus freien Stücken und aus rein finanziellen Gründen in das Drogengeschäft eingestiegen sei. Der zuständige Oberrichter machte zudem klar, dass der Angeklagte keine Drecksarbeit – wie beispielsweise das nicht ungefährliche Schlucken von Fingerlingen – gemacht habe.

Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig.

Kurierin schmuggelt acht Kilo Kokain

LUZERN str. Auch das Luzerner Kriminalgericht befasste sich Anfang Dezember mit einem schweren Verstoß gegen das Betäubungsmittelgesetz. Angeklagt war eine 31-jährige Französin, weil sie mehrfach Kokain in die Schweiz geschmuggelt hatte. Laut Staatsanwaltschaft transportierte sie zwischen September 2008 und März 2009 acht Mal Kokainfingerlinge in ihrem Magen-Darm-Trakt und übergab sie einem Drogendealerpaar. Insgesamt sind auf diesem Weg acht Kilo Kokain mit einem Verkaufswert von etwa 400 000 Franken in die Schweiz gekommen. Der Staatsanwalt forderte in der Verhandlung eine Gefängnisstrafe von sechseinhalb Jahren. Das Gericht befand die Französin inzwischen für schuldig und verurteilte sie zu einer Gefängnisstrafe von vier Jahren und sechs Monaten, wobei ihr 630 Tage Untersuchungshaft angerechnet werden.

Kantischüler entdecken Barock

REUSSBÜHL Es ist ein imposantes Konzert, das 70 Schüler der Kanti Reussbühl aufführen. Die Lieder klingen auch nach dem Auftritt noch nach.

Etwas versteckt steht sie zwischen den Sopranistinnen, die Thermosflasche. Bei diesen kalten Temperaturen halten die Schülerinnen der Kanti Reussbühl ihre Stimmen auch von innen her warm. Eine gute Idee. Denn die Stimmbänder werden bei diesem anspruchsvollen Programm gefordert. Gesamtleiter Rolf Stucki hat Werke aus der Barockzeit zusammengestellt, als Hauptwerk steht Antonio Vivaldis «Gloria» auf dem Programm. Und wie das erklingt! Der Chor imponiert mit einem ausgewogenen Klangkörper und meistert auch schwierige Passagen. Da ist auch Rolf Stucki zufrieden, zeigt es nach dem Teil «Et in terra pax hominibus bonae» auch mit erhobenem Daumen an.

Die Panne des Dirigenten

Schon in der Generalprobe vom Mittwochabend klappte das Zusammenspiel zwischen Chor und Orchester ausgezeichnet. Nicht selbstverständlich bei einem Werk, das selbst von Profischülern nicht so oft vorgetragen wird. Rolf Stucki bilanzierte allerdings schon nach der Probe: «Die Schüler ziehen sehr gut mit. Wenn die Generalprobe schon so toll abläuft, werden auch die Konzerte ein Erfolg. Denn auf die Konzerte hin steigern sich die Schüler in der Regel nochmals enorm.»

48 Mitglieder zählt der Chor, die Schülerinnen und Schüler werden von einer Hand voll Erwachsenen unterstützt. Zudem spielen im Orchester 18 Schüler, im Brass-Ensemble 12 und im Flöten-Ensemble 4. Im Proben-Durchlauf gabs eine Panne wegen eines übereifrigen Dirigenten. Christoph Bösch ging bei der Darbietung von Bachs Violinenkonzert, das vier Flötistinnen vortrugen, derart leidenschaftlich mit der Musik mit, dass er prompt einen Notenständer umwarf ...

Heute zweite Aufführung

Das Weihnachtskonzert der Kantonsschule Reussbühl feierte gestern Abend in der Pfarrkirche Philipp Neri seine Premiere, heute Abend um 20 Uhr ist eine weitere Aufführung (freier Eintritt). Dank einigen Sängerinnen und Sängern klingen die bekannten Melodien Vivaldis aber auch später noch nach. Auch nach der Probe summten die Schüler die letzten Passagen des «Cum Sancto Spiritu» beim Verlassen der Kirche in die kalte Nacht hinaus.

CHRISTIAN BERTSCHI
christian.bertschi@luzernerzeitung.ch



Die Schüler der Kanti Reussbühl führen in der Pfarrkirche Reussbühl ihr Weihnachtskonzert auf.

Bild Pius Amrein

Petition gegen Heli-Landeplatz

ST. ANNA red. Mit einer Petition wehren sich Anwohner und Liegenschaftseigentümer gegen den geplanten Helikopter-Landeplatz auf dem Dach der Klinik St. Anna. Die An- und Abflüge der Helikopter würden in geringer Höhe über dicht besiedeltem Gebiet erfolgen und hätten eine Entwertung der Liegenschaften zur Folge, heisst es in der Petition «Kein Helikopter-Landeplatz auf dem Dach der Klinik St. Anna». Zudem sei der Landeplatz unnötig: «Die medizinische (Notfall-)Versorgung ist spätestens nach Inbetriebnahme des neuen Landeplatzes auf dem Dach des Kantonsspitals im Sommer 2011 auch ohne den beantragten Landeplatz sichergestellt.»

«Notfallversorgung aufzeigen»

Die Petitionäre verlangen die dauerhafte Verhinderung eines Helikopter-Landeplatzes auf der Klinik. Zudem fordern sie den Luzerner Stadtrat auf, die Gründe für eine Ablehnung des Landeplatzes darzulegen.

«Für den unwahrscheinlichen Fall», dass der Landeplatz auf der Klinik bewilligt werde, fordern die Petitionäre konkrete Massnahmen zum Schutz vor Lärmimmissionen, unter anderem ein absolutes Nachtflugverbot.

Kirchenrat sagt Ja zu Budget

PARLAMENT ost. Der Grosse Kirchenrat, das Parlament der Katholischen Kirchgemeinde Luzern, hat sich am Mittwoch zur ersten ordentlichen Sitzung in der neuen Legislaturperiode getroffen. Dabei wurde die Gesamtplanung 2011 bis 2015 abgesegnet. Mit diesem neu geschaffenen Planungsinstrument soll das Parlament auch auf inhaltliche Aspekte der kirchlichen Tätigkeit Einfluss nehmen können.

Finanzplan zeigt Defizite auf

In der Gesamtplanung ist auch der Voranschlag 2011 mit einem Defizit von 570 000 Franken enthalten. Der verabschiedete Finanzplan bis 2015 zeigt weitere Defizite in den kommenden Jahren auf, allerdings seien die Aussichten besser als im Vorjahr, heisst es in einer Medienmitteilung. Einstimmig bewilligt wurde der Sonderkredit von 2,6 Millionen Franken für die Erneuerung und den Umbau des Pfarreiheims St. Johannes im Würzenbachquartier.